

ARBEITEN 4.0**MUT UND OFFENHEIT FÜR VERÄNDERUNG****KONTEXT**

Die Digitalisierung ist ein Megatrend, der sämtliche Lebensbereiche erfasst. Mittlerweile wird auch leidenschaftlich über die Folgen des Einsatzes digitaler Technologien für die Arbeitswelt diskutiert. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) etwa beflügelt Heilsversprechen und Horrorfantasien gleichermaßen: Visionen von einer sorgen-, vielleicht gar arbeitsfreien Welt stehen Dystopien von der Totalüberwachung des Menschen im Stil von Orwells „1984“ gegenüber. Und doch gilt: Niemand kann seriöse Aussagen darüber treffen, wie wir morgen tatsächlich arbeiten werden. Mut und Offenheit sind die beiden Kardinaltugenden im Umgang mit einer offenen und immer auch chancenreichen Zukunft – das gilt ganz besonders für Führungskräfte.

FAKTEN

Auch die chemisch-pharmazeutische Industrie befindet sich in einem Prozess der digitalen Transformation. „Chemie 4.0“ wird von Digitalisierung und Nachhaltigkeit geprägt sein. Es zeichnen sich neue Anwendungsfelder ab, die nicht nur Effizienzgewinne, sondern auch innovative Geschäftsmodelle hervorbringen werden, u.a. vorausschauende Instandhaltung („Predictive Maintenance“), Präzisionslandwirtschaft („Digital Farming“), im 3D- oder sogar 4D-Druck hergestellte Produkte in der Medizintechnik. Digitale Technologien können in der Chemie 4.0 in neuer Weise zur Schonung von Ressourcen beitragen („zirkuläre Wirtschaft“).

UNSER STANDPUNKT**Herausforderungen als Chance begreifen**

- Die künftige Arbeitswelt ist für uns keine Bedrohung, sondern ein Gestaltungsraum, mit dem sich Arbeits- und Privatleben besser in Einklang bringen lassen.
- Die bisherigen Transformationen in Branchen, Berufsbildern und Tätigkeiten – Arbeiten 1.0 bis 3.0 – konnten immer gemeistert werden. Davon ist auch für Arbeiten 4.0 auszugehen.

Überzeugende Lösungen entwickeln

- Bildung ist der Schlüssel für die Innovationskraft einer sich digitalisierenden Chemie. Die technologieoffenen Ausbildungsordnungen bedürfen aber keiner aktionistischen Anpassung. Weiterbildung muss sich am betrieblichen Bedarf orientieren.
- Moderne und flexible Arbeitsformen: Die Digitalisierung der Arbeitswelt verlangt Zeit- und Ortsflexibilität sowie eine lebensphasenorientierte Ausgestaltung von Arbeitszeit.
- Gesunde Arbeit: Die Eigenverantwortung und die Gesundheitskompetenz der Beschäftigten müssen gestärkt werden.
- Mitbestimmung: Die Teilhabe der Beschäftigten an Entscheidungsprozessen ist ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor. Partizipation muss aber auch im digitalen Zeitalter funktionsfähig bleiben.
- Beschäftigtendatenschutz: Daten sind der Rohstoff der digitalen Ökonomie; sie sind Ressource für effizientere betriebliche Abläufe und neue Geschäftsmodelle. Beschäftigtendaten müssen gleichwohl einen weiterhin hohen Schutzstandard genießen.

Gelebte Subsidiarität: Toolbox Arbeiten 4.0 und WORK@industry4.0

- Mit Toolbox Arbeiten 4.0 und Readiness-Check Chemie 4.0 hat der BAVC ein Unterstützungsangebot für die Unternehmen der Branche entwickelt, mit dem sich „Arbeiten 4.0“ in die betriebliche Praxis umsetzen lässt.
- WORK@industry4.0 ist ein innovatives Sozialpartner-Format, in dem BAVC und IG BCE Gestaltungsansätze für die Chemie-Arbeitswelt der Zukunft entwickeln. Branchenlösungen gehen vor „one size fits all“.
- Statt die digitale Transformation präventiv – und womöglich fehlgeleitet – zu regulieren, brauchen wir eine Haltung des „einfach mal machen“ und ständigen Nachsteuerns. Keine Lösung ist je final.